

ZYT



4 | INTERN
Aus dem Vorstand

6 | AKTUELL
Lehrplan 21: Das Ergebnis eines
Konsensfindungsprozesses

20 | RECHT
Betriebliche Kündigung

...so liegt das
natürlich nicht
an der Beleuchtung,
sondern am
**AMBIENTE DES ORTES UND
DER INSPIRIERENDEN STILLE.**
Hinter Klostermauern
entstehen neue Gedanken.
Und so manchem
geht irgendwann ein Licht auf.

KLOSTER
FISCHINGEN
[denk mal]

+ SEMINARE + RESTAURANT + KULTUR + FÜHRUNGEN +

Für Sie holen wir aus allem das Beste heraus.
Erleben Sie mit, was uns inspiriert, auf www.gut-werbung.ch/gut-news

essenziell

8280 Kreuzlingen T 071 678 80 00

GUT WERBUNG
KOMMUNIKATION
UND EVENTS



Schöne Aussichten
für schöne Drucksachen



Gestaltung Satz Druck
KommunikationsDesign

**Bote vom Untersee
und Rhein**

Briefpapier
Broschüren
Prospekte
Kuverts
Visitenkarten

Druckerei Steckborn

Louis Keller AG
Seestrasse 118
8266 Steckborn

Telefon 052 762 02 22
info@druckerei-steckborn.ch
www.druckerei-steckborn.ch

Ihr Partner, wenn's
um Drucksachen geht!



Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Die öffentliche Schule muss immer wieder auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren. Dieser Auftrag gehört zum Alltag der Schule wie andere Aufgaben auch. Die pädagogischen Mitarbeitenden der Schule vermitteln schon lange nicht mehr nur Wissen. Politische Entwicklungen bringen es immer wieder mit sich, dass neue Herausforderungen auftauchen. Sie müssen von den Verantwortlichen der Volksschule angenommen und gelöst werden.

In der jetzigen Zeit ist eine solche Herausforderung der Umgang mit schulpflichtigen Flüchtlingen und unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA). Speziell an der aktuellen Situation ist, dass das Problem von der öffentlichen Schule alleine nicht gelöst werden kann. Lösungsansätze müssen schon zwischen dem Bund und den Kantonen gesucht werden. Da ist der Thurgau gefordert. Ebenso wichtig ist es, dass innerhalb des Kantons gemeinsam am gleichen Strick gezogen wird. Es ist unerlässlich, dass verschiedene Departemente gut zusammenarbeiten. Sie müssen Ideen entwickeln, um die geflüchteten Kinder und Jugendlichen im Kanton zu betreuen. Auf regionaler und kommunaler Ebene ist es wesentlich, dass Politische Gemeinden und Schulgemeinden kooperieren. Es ist kaum möglich, dem Problem im Alleingang Herr zu werden.

Noch haben wir Zeit, tragfähige Lösungen zu Gunsten der Kinder und Jugendlichen zu finden. Sie müssen nun aber unbürokratisch gesucht und umgesetzt werden. Im Moment können wir noch agieren. Schlecht wäre es, wenn kantonsintern organisatorische Hürden aufgebaut, Ressourcen nicht gemeinsam genutzt oder kurzfristige Überlegungen von Meinungsmachern Oberhand gewinnen würden. In den letzten Wochen wurde kantonsintern ersichtlich, dass auf verschiedenen Ebenen der Wille da ist, gemeinsam Wege für zeitnahe Lösungen zu suchen!

Ich bin überzeugt, die Verantwortlichen der Schulgemeinden setzen sich schon jetzt nach den vorhandenen Möglichkeiten für Flüchtlingskinder und UMA ein. Vielleicht gelingt es uns, in den kommenden Monaten zusätzliche gemeinsame Verbesserungen zu erreichen. Solidarisch Herausforderungen anzunehmen, ist die Chance, gemeinsam zu wachsen!

Felix Züst, Präsident VTGS

3 Editorial

INTERN

4 Aus dem Vorstand

AKTUELL

- 6 Lehrplan 21: Das Ergebnis eines Konsensfindungsprozesses
- 7 Kommunikation Lehrplan Volksschule Thurgau
- 8 Bildung braucht Kommunikation

PRESSESCHAU

- 10 Flüchtlingskinder in der Schule; ein Thema in vielen Kantonen!

ZOOM

- 12 Zivildienstleistende in der öffentlichen Schule

KANTON

- 15 Beat Brüllmann – neuer Chef AV
- 15 Neues von der Schulaufsicht
- 16 Mini Schwiiz isch aussi ta Suisse

RECHT

- 20 Betriebliche Kündigung

SEITENBLICKE

- 21 Angebote für Freizeit und Bewegung
- 22 Gestaltungsspielraum als Chance und Herausforderung – Interview mit Claudio Zingg

FILMTIPP

- 23 Tomorrow – Dokumentarfilm zum Thema Nachhaltigkeit

WEITERBILDUNG

- 24 Weiterbildung für Schulbehörden und Schulleitungen
- 26 Weiterbildungsangebote Lehrplan 21 der PH Thurgau
- 29 Angebote der PH Thurgau, Weiterbildungsstudiengänge

TERMINKALENDER

- 30 Veranstaltungen
- 31 Vorankündigung Frühlingsversammlung in Wallenwil



IMPRESSUM

Herausgeber

VTGS
Verband Thurgauer Schulgemeinden
Romanshornestrasse 28
8580 Amriswil
Telefon 058 346 14 40
Telefax 058 346 14 01
E-Mail geschaeftsstelle@vtgs.ch
Internet www.vtgs.ch

Redaktion

Geschäftsstelle VTGS
geschaeftsstelle@vtgs.ch

Redaktionsschluss 30.05.2016

Gestaltung

Gut Werbung
8280 Kreuzlingen

Druck

Druckerei Steckborn
8266 Steckborn

Erscheint

4 x jährlich

Auflage

680 Ex.

Abonnement

Fr. 18.–/Jahr

Aus dem Vorstand

Der Vorstand traf sich in diesem Quartal zum Informationsaustausch mit RR Monika Knill und den Vertretern des DEK. Am 26. Februar 2016 fand eine Klausur statt.

Das Treffen mit Regierungsrätin Monika Knill, Generalsekretär Paul Roth, Amtschef AV Walter Berger und Leiter Rechtsdienst DEK Titus Gunzenreiner war vorwiegend ein Informationsaustausch.

Jahresziele des AV

An der Informationsveranstaltung für Schulbehörden am 24. November 2015 hatte Walter Berger über die Jahresziele 2016 des AV informiert.

Um die eigenen Ressourcen im VTGS planen zu können, hätte der Vorstand gerne eine Jahresplanung der vorgestellten Jahresziele gehabt. Eine zeitliche und inhaltliche Absprache ist notwendig, da die Schulentwicklung gemäss dem Gesetz über die Volksschule, § 5, eine Verbundaufgabe von Kanton und Schulgemeinden ist. Mit der rechtzeitigen Einbindung des massgebenden Arbeitgeberverbandes können Synergien genutzt werden.

Die Vertreter des Kantons betonten, dass sie grundsätzlich auf eine gegenseitige Zusammenarbeit angewiesen sind. Die Regierungsrätin wies darauf hin, dass gerade bei politischen Entscheiden die Verbände nicht immer einbezogen werden können. Für Monika Knill ist klar, dass die Schulgemeinden Anrecht auf Vorlauf der Informationen haben. Sie erklärte jedoch, dass sie auch Rücksicht auf andere Ansprechpartner nehmen muss.

Altersentlastung, Pensionierung von Lehrpersonen

Die Altersentlastung ab dem 58. Altersjahr und die Vollbeschäftigung bis zur Pensionierung, um von der vollen Rente profitieren zu können, beissen sich. Nach mehrmaligem Nachfragen wird amtsintern an Lösungsmodellen gearbeitet. Die Thematik wird intern mit den Mittel- und Berufsfachschulen diskutiert. – Wie weit der Regierungsrat dem Vorschlag folgen wird, ist offen.

Unterstützung Schulgemeinden in Migrationsfragen

Die Thematik ist aktueller denn je. In erster Linie arbeiten das DFS und DJS mit dem Bund zusammen. Das DEK ist im Moment noch am Rande mit einbezogen.

Im AV selber macht man sich über diverse Punkte Gedanken. Was geschieht mit UMA's? Wie können Jugendliche an der Schwelle zur Berufswahl unterstützt werden? Welche Möglichkeiten und Grenzen sind in den Schulen verschiedener Grössen zu beachten? Wie müssen Lehrpersonen begleitet werden? Wie steht es mit der Sprachförderung? Es werden Gespräche stattfinden müssen inwieweit

Gelder, die vom Bund über die Kantone direkt an die Politischen Gemeinden fliessen, für die Sprachförderung von Kindern eingesetzt werden können. Das komplexe Thema wird auf verschiedenen Ebenen noch zu reden geben.

Einführung revidiertes Volksschulgesetz

Der Vorstand ist zu einer Stellungnahme zur Verordnung betreffend dem revidierten Gesetz über die Volksschule eingeladen. Er wird diese in seiner Sitzung vom März erarbeiten. Der endgültige Termin der Einführung der Gesetzesänderung ist noch offen. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Ferienregelung und die Regelung betreffend die Jokertage bereits für das Schuljahr 2016/2017 gelten werden.

: Der Vorstand hat sich
: zum Ziel gesetzt, den
: Kontakt zur Basis zu
: verstärken.

Besoldung ausgebildete Lehrpersonen im Bereich Stütz- und Förderunterricht

Die Anrechnung der Dienstjahre für diese Lehrpersonen wurde schon oft mit den Vertreterinnen und Vertretern des DEK diskutiert. Nun ist klar, dass dieser Bereich bei der nächsten Überarbeitung der Rechtsstellung über die Besoldung grundlegend angegangen wird.

Nachteilsausgleich für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen

Aufgrund einer Anfrage des VTGS hat der Kanton eine Handreichung erarbeitet. Aktuell laufen Abklärungen, inwieweit die Mittelschulen diese Handreichung auf der Sekundarstufe II adaptieren können. Ebenso steht die Frage im Raum, wie und ob das Thema in die Förderkonzepte der Schulgemeinden einfließen soll. Der VTGS wird sich vor der Veröffentlichung der Handreichung vernehmen lassen können.



Vorstand beim Erarbeiten der Kommunikations-Strategie



Bericht aus der Klausur vom 26. Februar 2016

Strategie VTGS

Ein thematischer Schwerpunkt an der Klausur bildete die Strategie des VTGS. Als Diskussionsgrundlage diente das Leitbild von 2006. In Zweiergruppen wurden diese Massnahmen aus heutiger Sicht beurteilt und priorisiert. In der anschliessenden Diskussion kam der Vorstand zum Schluss, dass die Aussagen nach wie vor ihre Gültigkeit haben. Der Vorstand ist der Meinung, dass die Mitglieder des Vorstandes mehr Leadership übernehmen und Themenschwerpunkte setzen sollten.

Der Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, den Kontakt zur Basis zu verstärken. Künftig sollen die Mitglieder mit einem Infomail «ZYPunktlich» über den Stand aktueller Arbeiten informiert werden. Auch der Informationsfluss über die Homepage soll intensiviert werden. Der Vorstand will weitere Formen des Austausches unter den Mitgliedern prüfen.

Im §5 des Gesetzes über die Volksschule ist verankert, dass der Kanton gemeinsam mit den Schulen für deren Entwicklung zuständig ist. Diese Position will der Vorstand stärken. In der Zusammenarbeit mit dem Kanton muss diese Exklusivität sichtbar werden, zum Beispiel in der paritätischen Zusammensetzung von Arbeitsgruppen. Die Vertreter der Arbeitgeber sollten nicht in der Minderzahl sein. Der Vorstand wird die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen des Kantons überdenken und neu definieren.

Vernehmlassung Lehrplan Volksschule Thurgau

Der Vorstand ist von RR Monika Knill vorinformiert worden, dass das Vernehmlassungszeitfenster zu den kantonalen Inhalten des Lehrplans Volksschule Thurgau vom 1. April 2016 – 30. Juni 2016 dauern wird. Der VTGS wird eine Vernehmlassungsantwort abgeben können. Interne Rückmeldungen müssen in die offizielle Stellungnahme eingearbeitet werden.

Zeitplan Vernehmlassung

April 2016	Vorbesprechen der Unterlagen im Ressort «Schulentwicklung/ Pädagogik» und dem Vorstand
Mai 2016	Vernehmlassung in den Schulgemeinden, Rückmeldungen an die Geschäftsstelle
Juni 2016	Zusammentragen der Antworten und Vorbereitung der Diskussionsgrundlage für die Delegiertenversammlung
22. Juni 2016	Verabschiedung der Stellungnahme an der Delegiertenversammlung
30. Juni 2016	Abgabe der Stellungnahme VTGS an den Kanton

Lehrplan 21: Das Ergebnis eines Konsensfindungsprozesses

Die Kantone sollen die Ziele der Bildungsstufen harmonisieren. Gelingt dies nicht, kann der Bund die nötigen Vorschriften erlassen. So steht es seit 2006 in der Bundesverfassung.



Dr. Christoph Mylaeus-Renggli

Geschäftsleiter der Deutschschweizer
Erziehungsdirektoren-Konferenz

Dieser Auftrag gilt für alle Kantone, auch diejenigen, die wie der Kanton Thurgau dem HarmoS-Konkordat nicht beigetreten sind. Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben zu diesem Zweck den Lehrplan 21 ausarbeiten lassen. Wenn die Ziele der Schulstufen harmonisiert werden, müssen auch die Lehrpläne angepasst werden. Die Lehrplan-Entwicklung gemeinsam anzugehen, spart Aufwand und Geld. Und es erleichtert die Entwicklung von Lehrmitteln für die Deutschschweiz, die auf diesem gemeinsamen Lehrplan basieren.

Damit startete ein mehrjähriger Prozess der Konsensfindung. Zuerst musste man sich auf die konzeptionellen Eckwerte einigen: die Fächerstruktur, Planungswerte für die Stundentafel, Fragen zur Struktur des Dokuments sowie zur inhaltlichen Ausgestaltung und vieles mehr. Die Vernehmlassung im Jahre 2009 erlaubte eine breite öffentliche Diskussion zu diesen Fragen. Die Auswertung

zeigte, dass die Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplans für alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone zwar durchgängig begrüsst wird, in den Detailfragen gingen allerdings die Meinungen, wie dieser gemeinsame Lehrplan aussehen soll, teilweise weit auseinander. Dennoch gelang es, das Grundlagenpapier so zu überarbeiten, dass es schliesslich in allen Kantonen von den zuständigen Lehrplanbehörden als Grundlage für die Erarbeitung des Lehrplans 21 gutgeheissen wurde.

Ähnlich dynamisch verlief der Prozess der inhaltlichen Erarbeitung des Lehrplans in den Jahren 2010 bis 2014. An mehreren Hearings wurden die Entwürfe mit Fachkreisen, mit den Kantonen und den Organisationen der Lehrerinnen und Lehrer, der Schulleitungen, der Eltern, der weiterführenden Schulen und der Berufsbildung diskutiert. Die Rückmeldungen wurden in die Überarbeitung der Entwürfe aufgenommen. 2013 bot die Konsultation erneut die Möglichkeit einer breiten öffentlichen Diskussion, an der sich auch die Medien rege beteiligten. Die Auswertung der Konsultation ergab eine kritisch-positive Bilanz: Der Aufbau und die Struktur des Lehrplans sowie das Konzept, im Lehrplan 21 Kompetenzen zu beschreiben, wurden breit unterstützt. Die geäusserte Kritik am Lehrplanentwurf betraf vorab den Umfang und den Detaillierungsgrad und zum Teil die Höhe der Anforderungen. Vereinzelt wurde darauf hingewiesen, dass die Lerninhalte zu wenig klar beschrieben werden. Diese Kritik wurde ernstgenommen, und der Lehrplan entsprechend überarbeitet.

Seit November 2014 liegt die Lehrplanvorlage vor, und der Ball liegt nun bei den Kantonen. Bereits haben 15 der 21 beteiligten Kantone beschlossen, kantonale Lehrpläne einzuführen, die auf dem Lehrplan 21 basieren. Sie können dabei alle Änderungen beschliessen, die sie für nötig und sinnvoll halten. Die Bundesverfassung verlangt lediglich eine Harmonisierung der Ziele und lässt so den Kantonen einen sinnvollen Gestaltungsraum. Die auf der Website www.lehrplan.ch bereits aufgeschalteten kantonalen Lehrpläne zeigen, wie unterschiedlich die Kantone diesen Gestaltungsraum nutzen, ohne dabei den Harmonisierungsauftrag aus den Augen zu verlieren.

Auf dem Weg zum Lehrplan 21 sind alle Beteiligten an einen oder anderen Ort Kompromisse eingegangen und haben im Interesse einer gemeinsamen Lösung eigene Erwartungen an das Produkt zurückgenommen. Ein solches Projekt lässt sich nur realisieren, wenn sich die Erkenntnis durchsetzt, dass eine gemeinsame Lösung wichtiger ist als eine aus der persönlichen Sicht optimale Lösung. Das heisst nicht, dass man sich mit jeder Lösung zufrieden geben soll, im Gegenteil: Damit das Produkt die nötige Akzeptanz findet, müssen die kritischen Punkte zur Sprache kommen. Aber nicht mit dem alleinigen Ziel, den eigenen Vorstellungen zum Durchbruch zu verhelfen, sondern mit dem Ziel, zu einer guten, möglichst breit akzeptierten Lösung beizutragen.

Die eidgenössischen Räte beobachten die Entwicklung insbesondere in Bezug auf die politisch sensible Frage der Landessprachen genau. Sie werden zu gegebener Zeit beurteilen, ob die Kantone den Verfassungsauftrag zur Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen auch in dieser Hinsicht zufriedenstellend umgesetzt haben. Sollten sie zu einer anderen Beurteilung kommen, gibt ihnen die Verfassung die Möglichkeit, «die notwendigen Vorschriften zu erlassen». Der EDK Sprachenkompromiss wäre, in allen Kantonen umgesetzt, eine gute Grundlage, dies zu verhindern.

• Eine gemeinsame
• Lösung ist wichtiger
• als eine aus der
• persönlichen Sicht
• optimale Lösung.

Kommunikation Lehrplan Volksschule Thurgau

Die Schulpräsidien wurden über einige Massnahmen bereits separat informiert. Es wurde eine Kurzpräsentation verschickt, sodass die Schulpräsidentinnen und -präsidenten an ihrer Schulgemeindeversammlung kurz und prägnant informieren können.

In den kommenden Wochen und Monaten werden wir sukzessive über weitere Kommunikationsmöglichkeiten informieren.

- Leuchttürme – eine Möglichkeit zum Visualisieren der Themen rund um die Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau in Schulhäusern, Lehrerzimmern, Schulzimmern und an anderen Standorten *
- Rollups für Veranstaltungen in den Schulen
- Flyers mit Facts zum Lehrplan Volksschule Thurgau, die für verschiedene Zielgruppen formuliert sind *
- Vorlagen Printmedien für Inserate und Einladungen zu Veranstaltungen
- Success-Stories (erfolgreiche Umsetzungen, Anwendungen, Botschaften)
- Kleines Argumentarium zu wichtigen Punkten Lehrplan Volksschule Thurgau
- Veranstaltungskalender
- Sammlung Best-Practice-Unterlagen auf der Geschäftsstelle

* Bei diesen Produkten können die Schulgemeinden ihr Logo platzieren.



Renate Wüthrich
Geschäftsführerin VTGS

Bildung braucht Kommunikation

Mit strategischer Kommunikation zum Lehrplan 21

Wie können Partikularinteressen zum Konsens geführt werden? Weshalb lohnt es sich, wenn Gremien ein einheitliches Credo für ein Projekt formulieren? Welche Signale werden gesetzt, wenn Führungs- und Fachkräfte aus dem Bildungssektor einer Meinung sind? Am Beispiel eines Projektes, «Einführung Lehrplan 21» für die einheitliche Führung der strategischen Kommunikation, soll ein mögliches Vorgehen skizziert werden.

Damit Projekte konsensorientiert und in der Endkonsequenz erfolgreich realisiert werden können, sind nachfolgend zehn Erkenntnisse aus der Praxis von Bedeutung:

1. Gefahren und Risiken des Projektes kennen

Mit der bevorstehenden Einführung des Lehrplans 21 beschäftigen sich Exponenten aus Politik und Wirtschaft, Interessensgruppierungen und insbesondere die Volksschulen. Die Einführung des Lehrplans 21 ist für Volksschulen eine interdisziplinäre Aufgabe. Diese erfordert die geeigneten Fachkräfte, welche auf Mikroebene die Implementierung des Lehrplans sicherstellen. Dabei spielt die Kommunikation auf allen Ebenen eine zentrale Rolle. Die daraus resultierenden Anforderungen und Aufgaben an involvierte Führungs- und Fachkräfte sind hoch. Hier wird bereits klar, ob Projektmitarbeitende in der Lage sind, ihre Fähigkeiten zu vernetzen, ihr Fachwissen zu teilen und sich für das gemeinsame Ziel «Erfolgreiche Etablierung des Lehrplans» zu engagieren.

2. Das Team ist so stark wie die Menschen, die daran beteiligt sind

So unterschiedlich das Vorgehen ist, so unterschiedlich können die Meinungen dazu sein. Damit Konsens entsteht, muss auch Entwicklung stattfinden. Anders gesagt: Jedes Projekt durchlebt seinen eigenen Prozess. Der Prozess ist Teil des angestrebten Zieles. Eine wichtige Erkenntnis daraus sollte sein, dass die Projektmitglieder sich im Klaren sind, welchen Beitrag sie zum Projekt leisten.

3. Richtige Einschätzung und Klärung der Zielgruppen

Das Projekt soll nach Definition des grundsätzlichen Vorgehens, sich mit der Analyse und Diagnose der Zielgruppen beschäftigen. Dabei wird nebst den generellen Segmentierungskriterien der Fokus auf die Einstellung und den Einfluss der einzelnen Anspruchsgruppen gelegt. Die darauf folgende Kommunikationsstrategie kann dadurch signifikant an erfolgswirksamen Faktoren dazugewinnen. Das Ziel ist, mögliche Szenarien über das Verhaltens-

muster der anzusprechenden Zielgruppen zu gewinnen. Dadurch können konkrete Ziele formuliert werden.

4. Konkrete Ziele definieren

Ziele sind nur wirksam, wenn sie operationalisiert werden. Die Ausgestaltung der Kommunikation für die Einführung des Lehrplans 21 soll zum Beispiel eine positive Zustimmung in der breiten Bevölkerung erhalten. Der Lehrplan 21 soll bei Lehrkräften eine motivierende Wirkung erzeugen. Alleine diese zwei Aussagen lösen eine implizite Erwartungshaltung bei involvierten Projektmitarbeitenden aus. Daher ist es wichtig, dass Ziele immer klar bzw. spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch und termingebunden definiert und formuliert werden. Solche Ziele lassen immer sachliche Rückschlüsse zu und sind für die weitere Entwicklung des Projektes wertvoll.

5. Strategie und Klarheit

Eine Strategie ist nicht nur ein Teil einer Absicht, die von den Initianten des Projektes erarbeitet wird, sondern auch ein angestrebter Zustand eines Szenarios mit Beteiligten. Die Beteiligten sind die Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Anforderungen und Meinungen, die sie vertreten. Wie bereits erwähnt, ist die Strategie nur so gut, wie die zuvor gemachten Analysen und Diagnosen dazu. In dieser Phase soll Klarheit herrschen, mit welcher Strategie die Ziele erreicht werden sollen. Eine einmal eingeschlagene Strategie sollte nicht geändert werden – unter der Voraussetzung, dass diese sinnvoll und kongruent ist – sondern konsequent umgesetzt werden.

6. Adäquate Kommunikationsmassnahmen bestimmen

Damit das Vorhaben «Erfolgreiche Etablierung des Lehrplans 21» gelingt, sind geeignete Kommunikationsinstrumente und Massnahmen von Bedeutung. Dabei ist zu beachten, dass Instrumente für die interne und externe Kommunikation eingesetzt werden müssen. Eine Projektgruppe, welche sich mit dem Thema befasst, soll demnach auch ihre internen Zielgruppen berücksichtigen. Die daraus resultierenden Ergebnisse können sein,

dass ein positiver Dominoeffekt entsteht, der wiederum andere betroffene Zielgruppen motiviert. Dieser Multiplikationseffekt kann auch bei den externen Zielgruppen entstehen. Massnahmen für eine kongruente Kommunikation soll durch die geeignete Wahl der Instrumente auf die Zielgruppen abgestimmt werden. Projektorientierte und ganzheitliche Kommunikation hat somit ein hohes Erfolgspotenzial, welches nicht unterschätzt werden darf. Gerade hier soll Klarheit über die Zielerreichung und Investitionen herrschen.

7. Investitionen sind keine Ausgaben

Ist der Kommunikations-Mix definiert und der Kommunikationsplan mit Massnahmen erarbeitet, kommt die Frage auf, wer das bezahlen soll. In der Planungsphase muss klar werden, wer innerhalb der Projektgruppe welchen Beitrag leistet. Ein in sich abgestimmtes, auf die Aufgaben qualifiziertes Projektteam hat direkten Einfluss auf das Budget. Die professionelle Arbeitsweise verhindert unnötige Mehrkosten. Die konsequente Umsetzung auf Basis der Strategie und zweckdienliche Prozessinstrumente minimieren unnötige Zeitverzögerungen. Deshalb sollte man von Investitionen sprechen und nicht von Kosten. Kosten haben will niemand, Investitionen schon, wenn sie Sinn machen und ein Ziel verfolgen.

8. Kontrollieren, was wirkt

Der Erfolg der Kommunikation lässt sich durch Kontrolle ermitteln. Die Ergebnisse haben zwei Funktionen: Einerseits können vergangene Erfolge oder Misserfolge vergangener Kommunikationsmassnahmen eruiert werden und andererseits liefern diese die Grundlage für das weitere Vorgehen auf Ebene Strategie, Kommunikation und den richtigen Einsatz von Massnahmen.

9. Synergien durch optimalen Mix von Fremd- und Eigenleistungen

Es ist ratsam für das Thema Kommunikation einen Anteil an Eigenleistungen zu übernehmen. Hierzu eignet sich ein vorheriges Gespräch mit dem im Vorfeld favorisierten Berater. Die Inputs können im Gespräch abgestimmt und der Anteil der Eigenleistungen verifiziert werden. Dieses Vorgehen bietet Vorteile in mehrfacher Hinsicht. Erstens: Das Budget kann optimiert werden. Zweitens: Das Projektteam wird konkret in das Projekt eingebunden und identifiziert sich mit seiner Aufgabe. Das Projekt gewinnt somit an Bedeutung. Drittens: Durch die Zusammenarbeit mit externen Partnern und den vorher abgestimmten Leistungen entstehen so Synergien auf beiden Seiten (Verschmelzung von internem und externem Know-how). Voraussetzung hierfür ist, dass die involvierten Projektmitarbeiter das entsprechende Know-how besitzen und Handlungskompetenzen erhalten.

10. Bedingungen für den Erfolg

Führen und umsetzen der Kommunikation am Beispiel «Erfolgreiche Etablierung des Lehrplans 21» muss einen Stellenwert aufweisen. Das Gewinnen von Beteiligten und somit von Investitionen verspricht für ein bestimmtes Projekt den grösseren Erfolg, wenn die Aufgabe auch sinnstiftend ist. Für ein Kommunikationsprojekt, wie das am Beispiel genannte «Erfolgreiche Etablierung des Lehrplans 21», sind folgende Bedingungen für den Erfolg von Bedeutung:

- Definieren und erarbeiten Sie Ziele, eine Strategie und wirksame Kommunikationsmassnahmen.
- Stellen Sie das geeignete Projektteam zusammen.
- Schaffen Sie Klarheit mit Fakten zum Lehrplan.
- Gewährleisten Sie jederzeit Transparenz mit regelmässiger Kommunikationsarbeit.
- Schaffen Sie Sicherheit und kommunizieren Sie ehrlich und faktenorientiert.
- Schaffen Sie Entscheidungsgrundlagen und ermöglichen Sie eine objektive Meinungsbildung.
- Generieren Sie substanzielle Inhalte für einen konstruktiven Dialog.
- Begegnen Sie Kritiken offen und professionell.
- Pflegen Sie eine wertschätzende Kommunikation im Team.

Fazit: Das Führen von Projekten im Allgemeinen und im Speziellen zum Thema Kommunikation, verlangt nach interdisziplinärem Know-how und somit nach geeigneten Fachkräften, welche sich ihrer Rollen und Kompetenzen bewusst sind. Gehen Sie mit System vor, räumen Sie den einzelnen Projektphasen (vor-während-nach) genügend Zeit ein, denn eine gute Vorbereitung fördert den Erfolg Ihres Kommunikationsprojektes. Ausgaben sollten nicht als Kosten betrachtet werden, sondern als Investition. Schaffen Sie Werte, die zukünftige Entwicklungen zulassen. So arbeiten Sie sinnstiftend und schaffen Klarheit, denn Bildung braucht Kommunikation.



MARCO PREDICATORI

Er ist Ausbilder mit eidg. FA und seit 2001 Inhaber der auf Kommunikation spezialisierten Netzwerk-Agentur **PREDICATORI** | Seminare & Kommunikation.

Kontakt

Telefon +41 71 422 80 10
kommunikation@predicatori.ch
www.predicatori.ch

Flüchtlingskinder in der Schule; ein Thema in vielen Kantonen!

Schweiz am Sonntag

«Flüchtlinge: Härtestest für die Schulen»

Flüchtlingskinder: Rund 10'000 minderjährige Flüchtlinge gelangten vergangenes Jahr in die Schweiz. Ein grosser Teil dieser Flüchtlingskinder ist im schulpflichtigen Alter. Dies bedeutet eine grosse Herausforderung für die Schulen. So sind zum Beispiel viele Aufnahmeklassen überfüllt.

Ostschweiz am Sonntag

«Eine rechtliche Vertretung ab dem ersten Tag»

CH; Ostschweiz: Unbegleitete minderjährige Asylsuchende UMA: Der Verein Kinderanwaltschaft Schweiz fordert, dass die Betreuung der UMA landesweit verbessert, vereinheitlicht und professionalisiert wird. Vor allem die rechtliche Betreuung im Asylverfahren lasse zu wünschen übrig. Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und der Leitlinien des Europarates für eine kindgerechte Justiz auch für UMA scheitere vor allem an den Schnittstellen zwischen den Kantonen und den Gemeinden.

Die Südostschweiz, Ausgabe Glarus

«Weitere Schulklasse für Flüchtlinge»

Flüchtlinge: Im Kanton Glarus werden junge, schulungewohnte Flüchtlinge in einer Integrationsklasse der Glarner Brückenangebote unterrichtet. Da weitere 15- bis 18-jährige auf der Warteliste stehen, wird ab Februar/März 2016 eine zweite Integrationsklasse eröffnet.

Neue Zuger Zeitung

«Flüchtlinge: Kanton soll Spezialklassen einführen»

Im Kanton Aargau regt sich Widerstand gegen die Flüchtlingskinder: Mittels Motion wird der Regierungsrat aufgefordert, die Einführung von sogenannten Integrationsklassen für Flüchtlinge zu prüfen. Die Flüchtlingskinder sollen möglichst rasch integriert und die Schulen entlastet werden. Die Federführung und Koordination dieser Klassen soll zentral beim Kanton liegen.

St. Galler Tagblatt

«Schulklassen nur für Flüchtlinge sind eine Option»

Flüchtlinge: Der Schulunterricht in kantonalen Asylzentren ist für schulpflichtige Kinder obligatorisch. Später entscheiden die Schulbehörden und die Gemeinden, wo die Kinder und Jugendlichen den Unterricht besuchen. Entweder werden die Kinder auf bestehende Klassen verteilt oder in einer Integrationsklasse zusammengefasst. Dazu gibt es keine kantonalen Vorschriften, wie der Leiter des Amtes für Volksschule, Alexander Kummer, sagt.

Schweiz am Sonntag, BL

«Neue Schule für Ausländer»

Flüchtlinge: Aufgrund der Zunahme an Flüchtlingen hat das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt Ende November 2015 das Angebot für fremdsprachige Jugendliche am Zentrum für Brückenangebote ausgebaut. Gleichzeitig steht das Angebot Jugendlichen aus dem Kanton Basel-Landschaft nicht mehr offen. Baselland hat nun reagiert und zwei Integrationsklassen für Jugendliche eingerichtet, die dank Intensiv-Deutschunterricht ihre Chancen auf eine berufliche Grundbildung verbessern sollen.

Solothurner Zeitung

«Kanton Bern braucht wohl Nachkredit für Deutschkurse»

BE: Deutschkurse: Für die vielen Flüchtlinge bewilligt die Erziehungsdirektion derzeit viele Intensiv-Deutschkurse für fremdsprachige Kinder. Das könnte dazu führen, dass die im Kantonsbudget 2016 eingetragenen Gelder für «besondere Massnahmen» nicht ausreichen.

Solothurner Zeitung:

«Wer kein Deutsch spricht, wird bestraft»

Solothurn: Der Egerkinger Gemeinderat hat Ausführungsbestimmungen zur Schulordnung erlassen. Unter anderem gilt künftig während den gesamten Schulzeiten und auf dem ganzen Schulareal die Umgangssprache Deutsch. Wer sich nicht daran hält, erhält in einem ersten Schritt



einen mündlichen Verweis, danach wird ein schriftlicher Verweis an die Eltern mit Androhung auf Anordnung eines kostenpflichtigen Deutschkurses ausgesprochen. Für die Gemeindepräsidentin befindet sich diese Regel rechtlich im Graubereich.

Das Verbot von Fremdsprachen sei ein schwerwiegender Eingriff in die Grundrechte, sagt Rechtsprofessor Markus Schefer. Nur wenn ein ordentlicher Schulbetrieb ohne das Verbot nicht aufrechterhalten werden kann, sei eine solche Massnahme angebracht.

Solothurner Zeitung

«Schulverbände kritisieren Egerkinger Deutschbefehl»

Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) sowie der Verband der Solothurner Schulleitenden (VSL-SO) lehnen den Beschluss des Egerkinger Gemeinderats entschieden ab. Durch den Erlass von Ausführungsbestimmungen zur Schulordnung greife der Gemeinderat in unzulässiger Weise in die Kompetenz der Schulleitung ein.

Und dann noch dies!

Themen aus anderen Kantonen, die in verschiedenen Regionen auch interessieren!

Basellandschaftliche Zeitung

«Infoveranstaltung? Kein Bedarf!»

BS: Sekundarstufe I: Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Kanton Basel-Stadt müssen sich bald entscheiden, welche zwei Wahlpflichtfächer sie im kommenden Schuljahr belegen wollen. Zur Auswahl stehen die Fächer MINT, Lingua mit Schwerpunkt Latein oder Italienisch, Bildnerisches Gestalten, Textiles Gestalten, Technisches Gestalten und Musik. Über die Inhalte der Fächer werden die meisten Schüler von den Klassenlehrpersonen informiert.

Basellandschaftliche Zeitung

«Für eine unabhängige Schulsozialarbeit»

BL: Schulsozialarbeit: Die Schulsozialarbeit in den Sekundarschulen wird nicht, wie von der Regierung vorgesehen, den Schulleitungen unterstellt. Der Landrat hat zwei Motionen für erheblich erklärt, welche die Regierung verpflichten, für die Schulsozialarbeit eine Regelung zu finden, die ihre Unabhängigkeit gewährleisten.

Der Bund

«Schüler sollen künftig erst ab acht Uhr zur Schule»

BE: Unterrichtsbeginn: Die Volksschulkonferenz der Stadtberner Schulen empfiehlt den Schulen, die Frühlektionen in der Oberstufe frei zu lassen. Der Unterricht soll frühestens um 8:15 Uhr beginnen. Unter welchen Umständen das realisierbar ist, muss sich aber erst noch zeigen.

St. Galler Tagblatt

«Lehrer sehen Klärungsbedarf»

Progymnasium: St. Gallen will auf das Schuljahr 2018/19 gemäss dem Bericht Perspektiven der Mittelschule an vier bis fünf Oberstufenstandorten progymnasiale Ausbildungsgänge einführen. Der St. Galler Mittelschullehrerverband steht den Plänen des Kantons positiv gegenüber.

Neue Zürcher Zeitung

«Das Lernen einer fremden Sprache ist eine Wissenschaft für sich»

CH: Fremdsprachenlernen: Eine von der Koordinationskonferenz Bildungsforschung von Bund und Kantonen in Auftrag gegebene «systematic review» betreffend das Fremdsprachenlernen auf der Primarstufe kommt unter anderem zum Schluss, dass über die Reihenfolge von Fremdsprachen keine wissenschaftlich fundierte Aussage gemacht werden kann und Schülerinnen und Schüler nicht überfordert sind, wenn zwei Fremdsprachen gleichzeitig vermittelt werden.

Der Bund

«Berner, Genfer und Zürcher gemeinsam im Schul-Skilager»

BE; GE; ZH: Austausch: Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Bern, Genf und Zürich treffen sich im Januar zu zweisprachigen Schneesportlagern. Es handelt sich um ein Pilotprojekt der Austauschkoordinatoren der Kantone Bern und Genf.

SonntagsZeitung

«Volk will bei Bildung Kosten senken»

CH: Bildungsausgaben: Die Volksschule kostet heute real jährlich über 3 Milliarden Franken mehr als vor zehn Jahren. Eine noch unveröffentlichte Umfrage, die Stefan Wolter durch das Swiss Leading House on the Economics of Education der Universitäten Bern und Zürich durchführen liess, zeigt, dass es in der Schweizer Bevölkerung eine hohe Zustimmung für das Einfrieren der Ausgaben gibt. Der Lehrerverband Schweiz wehrt sich gegen Einsparungen.

Neue Luzerner Zeitung

«Kanton soll mehr an Schulen zahlen»

LU: Finanzierung Volksschule: Heute tragen die Gemeinden 75 Prozent der Kosten in der Volksschulbildung, der Kanton 25 Prozent. Künftig sollen die Kosten je zu 50 Prozent getragen werden. Die kantonsrätliche Kommission Wirtschaft und Abgaben (WAK) stimmt diesem Kostenteiler zu. Die Variante von einem Kantonsbeitrag von 30 Prozent lehnt sie ab.

Zivildienstleistende in der öffentlichen Schule

Seit mehreren Jahren beschäftigt die Volksschulgemeinde Bischofszell Zivildienstleistende. Sie werden als Schulassistenten auf verschiedenen Stufen eingesetzt. Ihre Einsätze dauern meistens über ein halbes Jahr. Das Modell ist eine Erfolgsgeschichte für alle Beteiligten.

Auftrag der Zivildienstleistenden

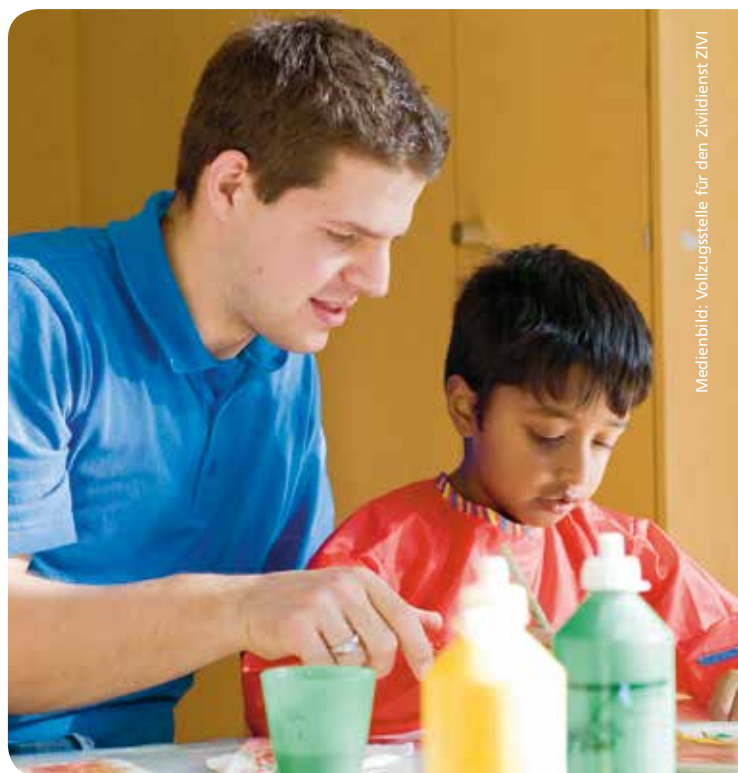
Die Volksschulgemeinde Bischofszell ist seit über drei Jahren offizieller Einsatzbetrieb für Zivildienstleistende. Zivis werden im Kindergarten, der Primar- und Sekundarstufe an den zehn Standorten der Schulgemeinde eingesetzt. Der Auftrag lässt sich in einigen Sätzen folgendermassen umschreiben. Der Zivildienstleistende wird als Klassen- und Schülerhilfe (Schulassistentenz) eingesetzt. Die Tätigkeit umfasst die Entlastung und Unterstützung der Lehrpersonen in Schulsituationen, die eine intensive Betreuung verlangen. Zum Beispiel bei der Integration von Kleinklassenschülern mit geistigen oder sozialen Defiziten, bei der Integration von Schülern mit Migrationshintergrund oder in Klassen mit einem grossen Leistungsspektrum.

Bewerbungsverfahren

Interessierte Zivildienstleistende können sich auf dem Dienstleistungsportal des Zivildienstes über mögliche Dienstleistungsbetriebe informieren. Anschliessend nehmen die Zivis mit einem der favorisierten anerkannten Betriebe Kontakt auf. Bei gegenseitigem Interesse wird ein übliches Anstellungsverfahren durchgeführt. Der Kandidat formuliert ein Motivationsschreiben und sendet dieses mit den gebräuchlichen Bewerbungsunterlagen an den Einsatzbetrieb. Anschliessend kann ein Vorstellungsgespräch vereinbart werden. Danach fällt der gemeinsame Entscheid, ob ein Einsatz angestrebt wird. Zusammen wird eine Einsatzvereinbarung unterschrieben, welche der Vollzugsstelle für den Zivildienst in Rüti ZH zugestellt wird. Dort werden von den Mitarbeitenden die administrativen Dinge erledigt, der Leumund des Zivildienstleistenden abgeklärt und die Daten für die obligatorisch zu besuchenden Wochenkurse vereinbart. Damit steht dem Einsatzbeginn des Zivildienstleistenden zum vereinbarten Zeitpunkt nichts mehr im Weg. Sollten im Laufe der Zeit Mängel festgestellt werden, könnte die Vereinbarung kurzfristig aufgelöst werden.

Mehr als eine Win-win-Situation

Rückblickend können alle Einsätze in der Volksschulgemeinde Bischofszell, die mehrheitlich mindestens ein



Medienbild: Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIV

halbes Jahr dauerten, als erfolgreich bewertet werden. Wir haben in den letzten Jahren Win-win-win-Situationen erlebt! Die Schülerinnen und Schüler sind um die zusätzliche Unterstützung während dem Unterricht froh. Die Lehrpersonen melden zurück, dass sie die Entlastung im Alltag schätzen und die Zivis selber halten fest, dass sie den sozialen Einsatz als abwechslungsreich, herausfordernd und befriedigend empfinden. Der positive Rückblick wird dadurch bestärkt, dass sehr viele Zivis nach dem Einsatz ihre berufliche Laufbahn überdenken. Viele Zivildienstleistende beginnen die Ausbildung zum Sozialarbeiter, Lehrer, Kindererzieher oder entscheiden sich für ein Studium im sozialen Bereich. Ich finde es persönlich sehr erfreulich, dass dank den Zivildiensteinsätzen in der Schule junge Männer motiviert werden können, eine Ausbildung im sozialen Bereich zu starten.

Stimmen der Zivildienstleistenden

Um das Bild abzurunden, geben zwei Zivildienstleistende Auskunft über ihren Einsatz in der Volksschulgemeinde Bischofszell. Matthias Barth (MB), Zivi in der Sekundarschule, Sandro Kunz (SK) Zivi in der Primarschule.

Weshalb hast du die öffentliche Schule für deinen Zivildiensteinsatz gewählt?

MB: Die Schule bietet die optimale Möglichkeit, mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten

SK: Um einen vielseitigen Einblick in die Arbeit mit Kindern und die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen sowie Behörden und Eltern zu erhalten. Meine Erfahrungen als Juguleiter zeigten mir, dass ich sehr gerne Jugendliche und Kinder unterstütze und ihnen gerne etwas beibringe.

Wo waren deine Aufgabenschwerpunkte in deinem Alltag an der Schule?

MB: Ganz unterschiedlich. Teilweise Einzelbetreuung, kleinere Gruppen oder auch halbe Klassen. Ich helfe den Schülern bei Aufgaben oder repetiere die Themen nochmals. Manchmal bin ich auch nur zur Aufsicht im Zimmer und Sorge dafür, dass die Schüler nicht zum Fenster hinausschauen.

SK: Der Aufgabenschwerpunkt lag in der Unterstützung der Kinder – insbesondere lernschwache – das Betreuen des Hausaufgabenraumes und die Assistenz bei Sportlektionen. Zudem das Begleiten von Ausflügen z.B. in den Wald oder zum Schlitteln.

In welchen Schulfächern profitierten die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen von deinem Einsatz?

MB: Zurzeit werde ich in vielen Fächern eingesetzt. Mathematik, Sprachen, Realien oder auch in der Hauswirtschaft. Es kommt meistens nicht wirklich aufs Fach an, sondern auf die Schüler und ihr Verhalten im jeweiligen Fach. Je nach dem ist die Lektion dann entlastend für die Lehrperson oder zur Unterstützung der Schüler.

SK: In allen Altersstufen von Kindergarten bis 6. Klasse profitierten die Kinder auf verschiedenen Ebenen von meinem Einsatz. Die älteren Schüler waren um eine zusätzliche Erklärung meinerseits sehr dankbar. Jüngere Kinder schätzten den freundschaftlichen und doch respektvollen Umgang mit einer jüngeren Bezugsperson. Die Lehrpersonen profitierten von neuen Ideen und Fähigkeiten, welche ich einbringen konnte. Sie schätzten eine zusätzliche Sicherheit im Turnen oder bei Ausflügen im Falle eines Vorfalls nicht alleine zu sein. Zudem konnte ich mit kleinen Schülergruppen fehlenden Schulstoff in allen Fächern erarbeiten.

Hast du während deinem Einsatz ein spezielles Highlight erlebt?

MB: Ein Highlight kommt mir nicht in den Sinn. Es freut mich jedoch immer sehr, wenn Schüler auf mich zukommen und fragen, ob sie wieder einmal eine Lektion bei mir verbringen dürfen.

SK: Es gab viele spannende und lehrreiche Momente. Ein Highlight war mit zwei Klassen bei einem Theaterprojekt mitzuarbeiten und die erfolgreiche Aufführung am Schluss zu sehen. Zudem ist die Wertschätzung, welche ich von Schülern und Lehrpersonen erfahre, immer wieder ein Highlight.

Gibt es weniger Erfreuliches, welches du erfahren hast?

MB: Natürlich gibt es auch Schüler, die sich nicht immer korrekt verhalten oder die eine sehr negative Arbeitseinstellung haben. Aber das gehört wohl oder übel zum Schulalltag.

SK: Wenn ein Kind die Lernziele nicht erreicht, obschon man zusammen Lerntechniken ausgearbeitet und Aufgaben gelöst hat. Zudem braucht es bei einzelnen Kindern viel Geduld bis Lernfortschritte sichtbar sind.

Welche Erfahrungen nimmst du nach dem Einsatz in dein Arbeits- und Berufsleben mit?

MB: Schwer zu sagen. Da ich anschliessend keine Pädagogische Hochschule besuchen möchte, sind viele Erfahrungen, die ich gemacht habe, nicht von grossem Nutzen. Ich bin jedoch überzeugt, dass ich eines Tages von den vielen Erfahrungen, die ich während meines Zivildienstes gemacht habe, profitieren kann.

SK: In Schulklassen habe ich entdeckt, welche sozialen Rollen einzelne Kinder einnehmen, und gemerkt, dass diese im Vergleich zur Rollenverteilung bei Erwachsenengruppen ähnlich sind. Ich habe gemerkt, dass ich mir durchaus vorstellen könnte, in Zukunft einen Beruf mit Kindern auszuüben.

Würdest du anderen Zivildienstleistenden einen Einsatz in der öffentlichen Schule weiterempfehlen?

MB: Auf jeden Fall. Die Schule bietet sehr viel Abwechslung. Man lernt sehr viele nette Leute kennen und kann mit Jugendlichen aus verschiedenen Niveaus zusammenarbeiten und sie unterstützen. Manchmal lernt man sogar noch etwas Neues.

SK: Ich empfehle jedem eine solche Erfahrung zu machen und hinter die Kulissen unseres Schulsystems zu blicken. Man kann sich auf eine interessante Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Kindern freuen. Es gibt selten eine Arbeit, für welche man so viel Wertschätzung – insbesondere von Seiten der Kinder – erhält.

«Schulbehörde – ein Amt für Sie»

Bald beginnt die Suche nach neuen Kandidatinnen und Kandidaten für die Gesamterneuerungswahlen der Schulbehörden 2017.

Der VTGS-Flyer «Schulbehörde – ein Amt für Sie» ist nach wie vor aktuell. Sie finden darin die Aufgabenbereiche und Hauptaufgaben für neue Schulbehördemitglieder. Als Zusatz sind auch die speziellen Punkte für die Eignung als Schulpräsidentin oder Schulpräsident enthalten.

Sie können den einfachen Faltprospekt jederzeit farbig auf Ihrem eigenen Drucker ausdrucken. Den Download finden Sie auf unserer Homepage: www.vtgs.ch unter Aktuell.



ATACOM Engineering

Sie sind einzigartig.
Genau wie unsere
Lösungen.

ATACOM Engineering
Bischofszellerstrasse 72a
9200 Gossau
Tel.: 071 388 17 00



Ihr Partner für:

- Steuerungstechnik
- Antriebstechnik
- Informatik

SV Schulverwaltung und
SV Fin als Teil von EDIS

Heer

E-BOARD LÖSUNGEN NACH MASS GIBTS AUCH IM THURGAU

Besuchen Sie unseren Showroom!



www.wandtafel.ch

Heer Söhne AG Schuleinrichtungen Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

federas

für die öffentliche Hand

Auf der Suche nach geeigneten Mitarbeitenden?

Holen Sie sich externe Unterstützung im Rekrutierungsprozess von Schulleitungs- und Schulverwaltungspersonen. Als unabhängige und erfahrene Spezialisten schaffen wir eine objektive Grundlage, damit Sie die richtige Person für Ihre Stelle finden.

Federas Beratung AG, Mainaustrasse 30, Postfach, 8034 Zürich
Telefon +41 44 388 71 81, info@federas.ch, www.federas.ch

Neue Amtsleitung AV

Bereits im Juni letzten Jahres wurde Beat Brüllmann zum Nachfolger von Walter Berger als Chef AV ernannt.



Beat
Brüllmann

Chef AV ab April 2016

Auf der Homepage des AV umreisst der neue Amtsleiter seine Aufgaben.

- **Führung:** Strategische und operative Führung des Amtes auf der Basis von Leistungsaufträgen und Globalbudget
- **Personalwesen:** Zuständig für Personalführung und Personalplanung sowie alle personalrechtlichen Geschäftsfälle innerhalb des Amtes
- **Koordination:** Sicherstellung einer koordinierten Geschäftsbearbeitung durch die 5 Abteilungen aufgrund transparenter Abläufe und Kompetenzordnung
- **Kooperation:** Pflege einer konstruktiven Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, den Schulbehörden und den Eltern einerseits sowie mit der Regierung, dem Departement für Erziehung und Kultur und andern Ämtern und Diensten andererseits
- **Kommunikation:** Sicherstellung einer klaren und offenen Information innerhalb des Amtes und gegen aussen

Der Verband Thurgauer Schulgemeinden VTGS wünscht Herrn Brüllmann einen guten Start in seinem neuen Amt und freut sich auf eine konstruktive und gewinnbringende Zusammenarbeit zu Gunsten der Schulen im Kanton Thurgau.

Neues von der Schulaufsicht

Personalrekrutierung

Das Amt für Volksschule hat – aufgrund der Tatsache, dass die EDK eine Liste von Lehrpersonen mit entzogener Unterrichtsberechtigung führt – für die Schulgemeinden vorbeugend eine «Empfehlung für die Anstellung von Lehrpersonen, Schulleitungen und übrigen Schulpersonal» erarbeitet. Damit soll gewährleistet werden, dass insbesondere keine Lehrpersonen angestellt werden, denen die Unterrichtsberechtigung entzogen worden ist. Des Weiteren soll die Empfehlung anregen, bestehende Prozesse zu optimieren und die gebotene Achtsamkeit bei der Personalrekrutierung in Erinnerung zu rufen.

Vorgehen bei Verdacht von Übergriffen

Der Umgang mit solchen Situationen ist äusserst herausfordernd und heikel. Korrektes Vorgehen kann helfen, eine ohnehin belastende Situation mindestens nicht zusätzlich zu belasten. Das Amt für Volksschule hat für die Schulgemeinden eine unterstützende «Empfehlung für das Vorgehen bei Verdacht von sexueller Belästigung und von körperlichen Übergriffen durch Lehrpersonen und übriges Schulpersonal» erarbeitet.

Quelle Behördennewsletter



Bild: Broschüre Sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz

Mini Schwiiz isch aussi ta Suisse

Austausch – das bringt's / L'échange – ça passe

Im Französischunterricht ist es nicht grundsätzlich anders als im Unterricht in anderen Fächern: Einige Schülerinnen und Schüler machen mit Leichtigkeit Fortschritte und lernen motiviert, und andere führen gegen passé composé und complément d'objet direct allwöchentlich einen neuen, harten Kampf.

Aber peu importe, ob Antonia und Leon begnadet und mit Enthusiasmus Französisch parlieren, ob sich Tim und Jessica mit Hand und Fuss und dem Bildwörterbuch ausdrücken oder ob die Hemmungen grösser sind als der gar nicht so kleine Wortschatz – ein Sprach- und Kulturaustausch bringt's: Er bereichert den Unterricht, ermutigt die Lernenden und verbessert verschiedenste Kompetenzen.

Kompetenzen erwerben durch Austausch

Die Chance, im direkten Kontakt mit Französisch sprechenden Gleichaltrigen die Fremdsprache anzuwenden, bietet Training und Motivation für verschiedene Kompetenzbereiche: für verschiedene soziale Kompetenzen, für das Kulturverständnis und natürlich für das Lernen der Fremdsprache. Die Einleitung zum Kompetenzbereich Hören im Lehrplan 21 beschreibt beispielsweise:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Hörtexte und Gespräche verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Gespräche im Kontakt mit Französisch sprechenden Personen, weitere vgl. Kasten 1).

Ein Austauscherlebnis ist aber auch eine grosse Herausforderung: selbständig werden, Hemmungen überwinden, Heimweh aushalten, und vor allem Toleranz und Verständnis entwickeln sind Aufgaben, die nicht nur Jugendliche ins Schwitzen bringen können. Der neue Lehrplan beschreibt auch einige überfachliche Kompetenzen, die durch einen Austausch erworben oder verbessert werden können (vgl. Kasten 2).

: Austausch ist ein äusserst
: geeignetes Umsetzungs-
: instrument für den neuen
: Lehrplan.

Jede Reise beginnt mit einem kleinen Schritt ...

Und dazu muss man nicht einmal unbedingt eine Woche mit der ganzen Klasse über den Röstigraben springen (obwohl dies natürlich ein besonderes Erlebnis ist)!

Alternativen – oder Möglichkeiten zum Einsteigen – sind zum Beispiel:

- mit einer welschen Klasse Briefe/Mails schreiben
- Videos über ein Projekt austauschen
- Französisch sprechende Schüler/Schülerinnen im Lager treffen
- oder ihnen auf der Schulreise begegnen

«Ankunft: Dank Facebook, Instagram und Whatsapp glich schon die erste Begegnung einem Wiedersehen. Nach zwei intensiven Wochen und einer grossen Abschlussparty gab es am Bahnhof herzerreissende Abschiedsszenen. Der Zug fuhr sogar mit Verspätung ab. Ein Klassenaustausch ist weit mehr als nur Französisch lernen, weil Französisch weit mehr als einfach eine Sprache ist.»

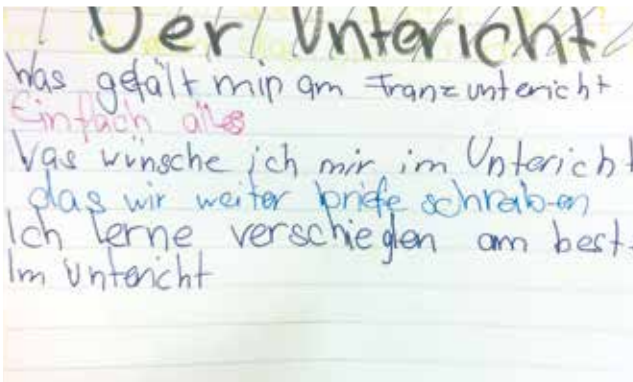
Philipp Raas, Sekundarschule Waldegg, Münchwilen.
Klassenaustausch

«Ich kann jeder Familie empfehlen sich auf diesen spannenden Austausch einzulassen. Die einzige Voraussetzung ist offen zu sein für das, was auf einen zukommt, und den Austauschgast mit Freude bei sich aufzunehmen. Auch nach dem Austausch wurde Französisch nicht die grosse Liebe meines Kindes, aber diese Sprache macht ihm nun mehr Spass, was sich im Zeugnis sichtbar niederschlug.»

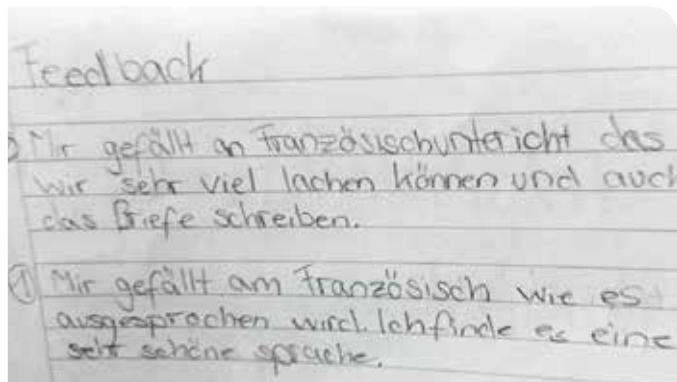
Rebekka Schroff, Weinfelden. Mutter eines Austauschschülers

Den Unterricht bereichern mit Austausch

Welche Form auch immer gewählt wird, im Austausch mit gleichaltrigen Jugendlichen der Westschweiz haben Schüler und Schülerinnen die Chance, ihre erworbenen Französischkenntnisse direkt anzuwenden. Aus dem Schulfach wird Leben. Und das mögen die Schülerinnen und Schüler ganz offensichtlich:



Rückmeldung eines 6. Klässlers aus Amriswil zum schriftlichen Austausch



Rückmeldung einer 6. Klässlerin aus Amriswil zum schriftlichen Austausch

Auch das Fazit einer Austauschschülerin aus dem Kanton Freiburg sei erwähnt. Sie absolviert das 10. Partnersprachliche Schuljahr im Thurgau. Dabei wiederholt sie als Francophone die dritte Sek auf Deutsch: *«Cette école vous fera découvrir de nouvelles choses, de nouveaux élèves, une nouvelle langue, qui nous espérons, vous plaira!»*

Austauschwillige brauchen Unterstützung

Diese positiven Einschätzungen ändern aber nichts daran, dass Austausch immer einen Zusatzaufwand darstellt. Die Vorbereitung eines grösseren, physischen Austauschprojektes sollte idealerweise ein Jahr im Voraus beginnen, mit der Schulleitung und der Behörde besprochen und in die Jahresplanung integriert werden.

Für spontanere Austauschwünsche empfehlen sich eher ein «échange épistolaire» oder eine Schulreise plus (www.ch-go.ch/de/meta/programm-uebersicht/schweiz/schulreiseplus/schulreiseplus/). Auch dabei muss aber mitgerechnet werden, dass die Vorbereitungen etwas dauern können, vor allem das Finden der passenden Partnerklasse geht manchmal nicht von heute auf morgen.

Auf jeden Fall ist es wichtig, dass sich austauschwillige Lehrpersonen auf Unterstützung verlassen können. Austausch ist keine Einzelarbeit; austauschen kann man nur

gemeinsam. Notwendig sind Leute, die ermuntern, die kritisch mitdenken, die die Begeisterung teilen und tatkräftige unterstützen – in der Schulleitung, in der Behörde und auch im Team.

Eine erste Anlaufstelle ist die kantonale Austauschverantwortliche. Sie gibt Tipps für die Planung, unterstützt bei der Suche nach Austauschpartnern, stellt Vorlagen für Elternbriefe und Vorstellungsbriefe zur Verfügung und hilft beim Beantragen von finanziellen Beiträgen. Für physische Austauschprojekte leistet zudem das Amt für Volksschule einen finanziellen Beitrag, der abhängig ist von der Dauer des Austauschs und der Anzahl der beteiligten Schülerinnen und Schüler (vgl. Kasten 3).

«Nach einem ersten Briefaustausch griffen die Schüler und Schülerinnen zur Kamera und filmten ihr Zuhause, ihr Umfeld, ihre Hobbies und kommentierten diese jeweils. Die Austauschschüler waren sehr erfreut (inklusive Lehrerin). Als nächstes steht ein Live-Chat an, danach streben wir ein Treffen an.»

Mirjam Boss, Sekundarschule Eschlikon. Briefaustausch

«Im Film für unsere Copains und Copines aus Genf haben die Kinder sich selbst und das Schulhaus vorgestellt. Das kann man zwar auch klassenintern machen, aber für die Westschweizer Gspänli machte es einfach mehr Sinn – und viel Spass.»

Laura Widmer, Primarschule Amriswil. Briefaustausch

«Sicher id Schuel!»



Max der Dachs /

Jetzt Sicherheits-Tipps
auf AXA.ch/max
herunterladen

Generalagentur Tedy Andes /

Zürcherstrasse 310, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 68 68, Fax 052 728 68 69
frauenfeld@axa-winterthur.ch, AXA.ch/frauenfeld

AXA winterthur

Prävention / **neu definiert**

Kasten 1

Einige Kompetenzbeschreibungen im Fachbereich **Französisch**, die mit Austausch erworben werden können:

Kompetenzbereich Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Gesprächen teilnehmen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, im Schulalltag, mit Französisch sprechenden Personen).

Kompetenzbereich Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte verfassen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, im schriftlichen Kontakt mit Französisch sprechenden Personen, beispielsweise bei einem Mailkontakt umzusetzen).

Kompetenzbereich Kulturen im Fokus

Die Schülerinnen und Schüler begegnen Menschen und Erzeugnissen des französischen Kulturraums virtuell und real.

Die Schülerinnen und Schüler können über ihre Haltung gegenüber dem französischsprachigen Kulturraum und gegenüber kultureller Vielfalt nachdenken.

«Der Austausch mit der Klasse aus Marly (Fribourg) war für alle Beteiligten eine sehr schöne Erfahrung. Besonders erfreulich war, wie die Jugendlichen über die angebotenen Aktivitäten den Kontakt zueinander fanden, der sich teils sogar in die Freizeit ausdehnte. Für die beteiligten Lehrpersonen brauchte es zwar viel Vorbereitungszeit, aber der gelungene Austausch belohnte uns und wir können beim (hoffentlich) nächsten Kontakt davon profitieren.»

Herbert Albrecht, Sekundarschule Romanshorn. Klassenaustausch

Kasten 2

Einige Kompetenzbeschreibungen im Fachbereich **Überfachliche Kompetenzen**, die mit Austausch erworben werden können:

Personale Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- können sich in neuen, ungewohnten Situationen zurechtfinden.
- können Herausforderungen annehmen und konstruktiv damit umgehen.
- können sich Unterstützung und Hilfe holen, wenn sie diese benötigen.

Soziale Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- können sich aktiv und im Dialog an der Zusammenarbeit mit anderen beteiligen.
- können aufmerksam zuhören und Meinungen und Standpunkte von andern wahrnehmen und einbeziehen.
- können Menschen in ihren Gemeinsamkeiten und Differenzen wahrnehmen und verstehen.
- können respektvoll mit Menschen umgehen, die unterschiedliche Lernvoraussetzungen mitbringen oder sich in Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, sozialer Herkunft, Religion oder Lebensform unterscheiden.

Kasten 3

Weitere Auskünfte zu

- Kontakten, Vorlagen, Adressen, Elterninformationen, Tipps für Vorgehensweisen ...
- finanzieller Unterstützung durch das Amt für Volksschule: Maximal Fr. 1000.– / Austausch
- Unterstützung durch Pro Patria / SBB

Bettina Sutter

Kantonale

Austauschverantwortliche

bettina.sutter@tg.ch

www.av.tg.ch > Themen/

Dokumente > Austausch-

förderung



Betriebliche Kündigung

Die Auswahlkriterien für eine betriebliche Kündigung vom VTGS wurden durch die Personalrekurskommission bestätigt. Dies lässt sich aus einem konkreten Fall in einer Schulgemeinde ableiten.

In der Verbandszeitschrift «Bildung Thurgau, Ausgabe 4/2015» ist auf der Beratungsseite ein Beitrag zu einer betrieblichen Kündigung nachzulesen. Er kann den Eindruck hinterlassen, dass ältere Lehrpersonen bei Kündigungen aus betrieblichen Gründen schlechtere Karten in den Händen hielten. Hätten die Verfassenden genauer recherchiert, wären sie vielleicht zu einem anderen Schluss gekommen. Im Folgenden wird das Vorgehen der Schulbehörde als gutes Beispiel beleuchtet.

Pensenplanung

Die Reduktion eines Pensums einer Lehrperson oder die Aufhebung einer Stelle infolge Rückgang der Schülerzahlen kann sich in einer Schulgemeinde ergeben, wenn der effektive Besoldungsaufwand die beitragsberechtigte Besoldungspauschale gemäss § 5 des Gesetzes über Beitragsleistungen an die Schulgemeinden übersteigt. Fallen die Schülerzahlen unter die in der Verordnung festgehaltenen Richtwerte, muss die Schulgemeinde den darüberhinausgehenden Aufwand selber finanzieren.

Es ist die Aufgabe der Schulbehörde gemeinsam mit der Schulleitung, den Personalbedarf und die Anzahl der Stellen unter Einbezug der mittel- und langfristigen Entwicklung vorausschauend im Auge zu behalten. Bei rückgängigen Schülerzahlen müssen die einzelnen Anstellungsverhältnisse betrachtet werden (befristete Anstellungen, Teilzeitanstellungen, angekündigte Austritte oder Urlaube, Wunsch nach Pensenreduktion usw.).

Kriterien für eine betriebliche Kündigung

In den vergangenen Schuljahren sahen sich einzelne Schulgemeinden gezwungen, betriebliche Kündigungen auszusprechen, da keine teaminterne Lösung, zum Beispiel einer kollektiven Stundenreduktion oder andere Änderungen in den Anstellungsverhältnissen, möglich war.

Sollte eine betriebliche Kündigung notwendig werden, stellt der VTGS in seinem Führungshandbuch eine Empfehlung zur Verfügung. Sie beinhaltet unter anderen acht Stichworte, welche als Kriterien für eine bevorstehende Kündigung herangezogen werden können. Die Wertung der verschiedenen Merkmale muss von den Verantwortlichen der Schule mit einem Punktesystem hinterlegt werden. Diese Art der Bewertung macht Sinn.



Am fiktiven Beispiel «ausserobligatorisches Engagement» kann dies aufgezeigt werden. Die Schulbehörde sollte definieren, welche Faktoren für sie ein grosses, mittleres und kleines Engagement umfasst und dazu in einer festgelegten Skala (z.B. 1 bis 5) Punkte vergeben. Eine Schulgemeinde, welche Wert auf grossen ausserobligatorischen Einsatz legt, vergibt bei einer Person 3 Punkte. Sie setzt sich dementsprechend überdurchschnittlich ein. In einer anderen Schulgemeinde kann das Credo sein, sich so wenig als möglich vom Kernauftrag in der Schule ablenken zu lassen. Eine Lehrperson, welche wenig ausserobligatorischen Einsatz zeigt kann in dieser Situation ebenfalls 3 Punkte auf der Skala erhalten! Das Beispiel zeigt, dass es sinnvoll ist, dass im VTGS-Führungshandbuch Kriterien aufgeführt sind, aber keine Bewertung gemacht wird. Mit der klaren Definition der Skalenwerte durch die jeweilige Schulbehörde fliesst die Ansicht der Schule zum jeweiligen Kriterium in die Bewertung ein.

Sinnvolle Bewertung vor Ort

Eine der Redaktion bekannte Schulbehörde hat die vom VTGS vorgeschlagenen Kriterien verwendet. Die Verantwortlichen haben sich entschieden, eine 5er-Skala zu legen und die Werte von 1 bis 5 klar zu definieren. Des Weiteren hat die Schulbehörde die Kriterien gewichtet.

Diejenigen, welche im Zusammenhang mit dem Engagement für die Schule, der Loyalität und der direkten Leistung der Lehrertätigkeit in Verbindung stehen, wurden dreifach gewertet, stundenplanrelevante Themen wurden doppelt und die Familiensituation sowie die Verweildauer in der Schulgemeinde wurden einfach gewichtet. So konnte die Schulbehörde bei der Beurteilung jene Lehrpersonen, welche sich für die ihnen anvertrauten Schülerinnen, Schüler und die Schule einsetzten sowie einen qualitativ hochstehenden Unterricht ausüben, belohnen. Es ist sinnvoll, eine Kombination der Kriterien des VTGS mit einer auf die Schulgemeinde abgestimmten Wertungs-

: Für eine Kündigung aus
: betrieblichen Gründen
: können die im Führungs-
: handbuch des VTGS auf-
: geführten Kriterien und
: die Empfehlung verwen-
: det werden.

skala vorzubereiten. Im vergangenen Sommer war eine Lehrperson mit dem Kündigungsentscheid aus betrieblichen Gründen einer Schulbehörde nicht einverstanden, welche sich auf die Kriterien des VTGS stützte. Sie hat die ausgesprochene Kündigung bei der Personalrekurskommission (PRK) angefochten. Die PRK hat daraufhin den gesamten Kündigungsprozess geprüft und die Dokumentation zu den Kriterien und die Belege für die Punktvergabe verlangt. Nach genauer Prüfung der Unterlagen und der Gewährung des rechtlichen Gehörs beider Parteien kam die PRK zum Schluss, dass die verwendeten Kriterien eine fundierte Grundlage für den Kündigungsprozess waren. Es konnte keine Willkür festgestellt werden und der Rekurs wurde in allen Punkten abgelehnt.

Das Urteil kann als Präzedenz herangezogen werden, so dass auch andere Schulgemeinden, welche eine Kündigung aus betrieblichen Gründen aussprechen müssen, die im Führungshandbuch des VTGS aufgeführt Kriterien und die Empfehlung verwenden können.

Natürlich ist jede andere Lösung als eine betriebliche Kündigung wünschenswert. Dazu ist jedoch die Solidarität im Team der pädagogischen Mitarbeitenden vor Ort notwendig.

Angebote für Freizeit und Bewegung

Wenn es um Medien geht, so wünschen sich immer mehr Eltern ganz praktische Kurse. zischtig.ch testet 2016 unterschiedliche Workshops mit verschiedensten Partnern. Gesucht sind Elternbildungs-Organisationen, Freizeit- oder Familienzentren, Bibliotheken, Gruppen der Elternmitwirkung und andere Organisationen die praktische Medienkurse testhalber anbieten möchten.

Der Verein zischtig.ch setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche beste Medienbildung und Prävention erfahren. Ziel ist, Kinder und Jugendliche auf ansprechende, verständliche, berührende und wirksame Weise vor Onlinesucht, Cybermobbing, Cybergrooming und anderen Gefahren zu schützen. Im Vordergrund stehen ein begeisternder Vermittlungsstil und die Befähigung zu einer gewinnbringenden, kreativen und sicheren Mediennutzung.

www.zischtig.ch/partner-freizeitkurse/

Fit4future

«fit4future» will Bewegungsarmut, Übergewicht, Stress und Aggressionen frühzeitig entgegenwirken und so einen Beitrag zur Gesundheitsförderung im Kindesalter leisten. Das Programm richtet sich nicht nur an Kinder im Primarschulalter, sondern auch an deren Lehrpersonen und Eltern. Anmelden können sich alle Primarschulen, die sich für die Gesundheit ihrer Kinder engagieren möchten: Durch eine mindestens dreijährige Projekt-Teilnahme, kann das Programm nachhaltig und spielerisch Einfluss nehmen auf die Lebensgewohnheiten der Kinder. Evaluationen zeigen, dass «fit4future» nicht nur sehr beliebt ist, sondern dass sich «fit4future»-Kids auch tatsächlich mehr bewegen.

Bewerben Sie sich für eine «fit4future» Schulpartnerschaft. Das gesamte Angebot für die Schulen, Kinder, Lehrpersonen und Eltern ist kostenlos.

www.fit-4-future.ch/de/projekt.html

Gestaltungsspielraum als Chance und Herausforderung

Gespräch mit Claudio Zingg, bis Ende Januar 2016 Prorektor Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Thurgau. Nach dem Ablauf der gegenwärtigen Stellvertretung von Matthias Begemann, Prorektor Lehre, der im Sabbatical weilt, lässt er sich im Oktober vorzeitig pensionieren.

Claudio Zingg

Bis Ende Januar 2016 Prorektor
Weiterbildung an der Pädagogischen
Hochschule Thurgau



Du bist 2010 nach Kreuzlingen an die PH gekommen. Was war der Grund?

Ich suchte noch einmal eine Herausforderung. An der PH Zürich, an der ich zuletzt gearbeitet hatte, stand eine weitere Reorganisation an. An der PHTG gab es eine interessante Stelle, die mein Lehrerbildnerherz höher schlagen liess. Die Führungsposition, die mir die PH Zürich anbot, tat dies nicht.

Im Rückblick gesehen: War es der richtige Schritt?

Die Pädagogische Hochschule Thurgau ist ein junges Gebilde, überschaubar und auf der Suche nach dem optimalen Zustand. In einer solchen Situation ist es hochspannend, Führungsarbeit leisten zu können. Man kann noch etwas bewegen, man wird gebraucht und wird gehört. Es war der richtige Entscheid.

Was war die grösste Herausforderung?

Nicht jede Pädagogische Hochschule kann alles alleine machen. Es braucht Kooperationen. Die PHTG hat wichtige Kooperationspartner, wie beispielsweise die Uni Konstanz. In der Weiterbildung ist die Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen und Graubünden zielführend.

Aber das Netzwerk Schulführung ist nach anfänglicher Euphorie schlecht gestartet.

Das würde ich so nicht sagen. Sicherlich war der Anspruch hoch, eine gemeinsame Schulleitungsausbildung auf die Beine zu stellen, welche den Master Bildungsmanagement

als krönenden Abschluss zum Ziel hatte. Heute stehen aber zwölf Schulleiterinnen und Schulleiter vor dem Master-Abschluss.

Aber es mussten doch CAS-Studiengänge abgesagt werden.

Es ist richtig, dass wir nach anfänglichen Erfolgen einen Durchhänger bei der Nachfrage hatten. Den CAS «Personelle Führung» und den CAS «Betriebliche Führung» konnten wir einmal gut durchführen. Die zweiten Durchführungen mussten abgesagt werden und der CAS «Pädagogische Führung» konnte nur in Teilmodulen angeboten werden.

Und wie analysierst Du die Ursache. War das Projekt zu ambitioniert?

Wir haben die Nachfrage überschätzt. Zudem gibt es unterschiedliche Strukturen in den beteiligten Kantonen. Teilweise macht die Kleinräumigkeit Schulleitungsstellen zu wenig attraktiv. Das zwang uns, vorübergehend abzuspecken und eine Standortbestimmung vorzunehmen. Nie gefährdet war übrigens der grundlegende Ausbildungsgang zum Schulleiter. Den führen wir jeweils erfolgreich durch. Im Moment haben wir rund 40 Personen in der Schulleiterausbildung. Mit steigender Tendenz. Das macht mich zuversichtlich, dass wir auch die Masterausbildung eventuell mit erweiterten Kooperationen wieder vollumfänglich anbieten können. Man darf sich nicht entmutigen lassen.

Als Aussenstehender hatte man den Eindruck, die PHTG hat lange gebraucht, bis sie Weiterbildungsangebote zum Lehrplan 21 anbieten konnte.

In der Tat ist der neue Lehrplan eine grosse Herausforderung. Nicht nur für die Weiterbildung, sondern auch für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Und auch wenn wir als Hochschule eine grosse Unabhängigkeit haben, sind wir natürlich abhängig von der Schulentwicklung, wie sie der Kanton vorsieht. Hier waren in der Anfangsphase die Absprachen sicher nicht immer optimal. Im Hintergrund waren wir aber mit viel Elan an der Entwicklung. Unser Weiterbildungsangebot darf sich sehen lassen.

Und man darf nicht vergessen, dass die Ausbildung der Multiplikatoren eine zusätzliche Herausforderung darstellt. Die gibt es in anderen Kantonen nicht. Wir mussten also mehrgleisig fahren. Aber wir haben definitiv Fahrt aufgenommen.

Wie nimmst Du die Situation der Volksschule im Kanton Thurgau wahr? Du hast ja die Vergleichsmöglichkeit zum grossen Nachbarn, dem Kanton Zürich.

Der Gestaltungsspielraum der Schulen im Kanton Thurgau ist wesentlich grösser als im Kanton Zürich. Natürlich auch in Abhängigkeit zur Grössenordnung. Die Entwicklungsmöglichkeiten im Thurgau sind enorm, man muss diesen Spielraum aber ausnutzen können. Ohne Eigeninitiative geht dieser Vorteil rasch verloren. Und ich denke, darum ist es auch wichtig, die Eigenständigkeit der Pädagogischen Hochschule Thurgau zu bewahren. Und eine gute Ausbildung und eine zielgerichtete Weiterbildung sind das Herzstück einer prospektiven Schulentwicklung.

Ich habe den Eindruck, dass der Nachholbedarf in der Informatikweiterbildung an der PHTG doch noch recht gross ist.

Wir sind stark in der Medienbildung. Ich denke, dass ist für zukünftige Schülerinnen- und Schülergenerationen ein ganz wichtiges Thema. Aber Du hast recht, neben dem grossen Thema Medienbildung forciert der neue Lehrplan auch die Informatik. Hier haben wir mit Neuanstellungen erste Weichen gestellt. Die Spezialisten in diesem Gebiet sind dünn gesät und umworben. Wir haben mit Björn Maurer und Personalentwicklung im bisherigen Team eine erste gute Lösung gefunden. Es braucht jedoch von allen Pädagogischen Hochschulen Anstrengungen, in diesem Bereich qualifiziertes Personal aufzubauen. Oftmals entpuppen sich die Auflagen der EDK für eine Dozierendentätigkeit an der PH als Handicap. Es braucht zwingend einen Hochschulabschluss.

Und Deine Nachfolge?

Auch hier hatten wir enormes Glück, dass wir mit Barbara Kohlstock die Beste für den Thurgau gewinnen konnten (lacht zufrieden). Das zeigt, dass die PHTG ein attraktiver Arbeitgeber und ein hervorragender Forschungsstandort ist. Ich kann mich getrost aus der Hochschulleitung zurückziehen.

Und dich zur Ruhe setzen? Wie muss man sich das vorstellen?

Es war von Anfang an geplant, dass ich vorzeitig in den «Ruhestand» trete. Meine Frau ist bereits pensioniert. Wir haben seit Jahren gute Beziehungen nach Bhutan und sind u.a. in Bildungsprojekten involviert. Hier werden wir uns weiterhin stark engagieren. Wir werden Reiseleitungen machen und neben neuen Projekten eine bereits in den vierten Durchgang kommende Ausbildung in Bhutan

für das mittlere Hotelmanagement weiter entwickeln und begleiten. Wir arbeiten hier mit der Hochschule für Wirtschaft in Zürich und dem Royal Institute of Tourism in Bhutan zusammen. Und auch unsere Zivilgesellschaft benötigt freiwillig arbeitende engagierte Personen jeglichen Alters, damit wir die Herausforderungen der Zukunft meistern können.

Wir danken Dir für das Gespräch und wünschen Dir für die Zukunft alles Gute.

Interview: Markus Mendelin

TOMORROW

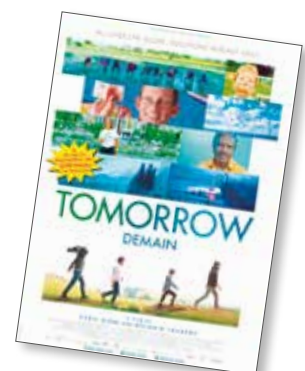
Der überzeugende Kinodokumentarfilm zum Thema Nachhaltigkeit

TOMORROW schafft es auf einzigartige Weise, Pioniere im Nachhaltigkeitsbereich überzeugend und verständlich aufzuspüren. Die portraitierten Projekte sind gleichsam vorgelebte Beispiele, die Mut machen und die aufzeigen, wie Nachhaltigkeit in Lebenswelten wie Bildung, Landwirtschaft, Demokratie, Ökonomie funktionieren kann. Und damit: Wie die Welt von morgen aussehen könnte.

Kinotrailer, Vorschau unter www.demain-lefilm.com

**Anfragen für
Schulvorführungen**

Filmbüro, Valerio Bonadei
valerio@filmbuero.ch



Kurse für Schulbehörden und Schulleitungen 2016

Gemeinsame Angebote vom Amt für Volksschule (AV) und Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS)

Die Kurse sind für Schulgemeinden kostenlos. Sie finden im Kurszentrum Adler, Grabenstrasse 8, Frauenfeld statt. Ausnahmen sind unten aufgeführt.

Kurs-Titel/Thema	Datum	Zeit	Kursleitung
HRM2 für Finanzverantwortliche	Dienstag, 19.04.2016	18.00 – 21.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
Treffen für Schulpflegerinnen, -pfleger und Finanzverantwortliche	Dienstag, 26.04.2016 oder Donnerstag, 28.04.2016	14.00 – 17.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
★ Wirksam intern evaluieren	Mittwoch, 18.05. und Samstag, 21.05.2016	18.30 – 21.30 Uhr 09.00 – 12.00 Uhr	Patrick Steffen und Team Fachstelle Schulevaluation
★ Schulsozialarbeit Einbezug der Handreichung SSA	Mittwoch, 08.06.2016 Romanshorn	18.00 – 21.00 Uhr	Markus Villiger Christian Eggenberger
Finanzplanung in Schulgemeinden – HRM2	Dienstag, 21.06.2016	18.00 – 21.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
★ Neue Autorität in der Schulführung	Donnerstag, 08.09. und Donnerstag, 29.09.2016	18.00 – 21.00 Uhr	Andrea Guidon Peter Vecchi
Treffen für Schulpflegerinnen, -pfleger und Finanzverantwortliche	Dienstag, 13.09.2016 oder Donnerstag, 15.09.2016	14.00 – 17.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
Schul- und Personalrecht	2017 nächste Durchführung	3 Tage	
Thurgauer Schulfinanzwesen für Schulleitungen	2018 nächste Durchführung	3 Tage	

★ Diese Kurse haben noch sehr wenig Anmeldungen. Nützen Sie das grosse Angebot, um sich weiterzubilden!

Weitere für Schulbehörden und Schulleitungen interessante Kurse der Weiterbildung Thurgau

Den Schulbehörden und Mitarbeitenden von Schulgemeinden stehen alle Kurse der Weiterbildung Thurgau zum Besuch offen. In den Bereichen Fachkompetenz, Persönlichkeitskompetenz, Sozialkompetenz und Führungskompetenz finden Sie interessante Kurse. Anregungen sind nachfolgend aufgeführt.

Kurs	Bereich	Datum	Ort	Kosten
Effiziente Protokollführung	Fachkompetenz	1 Tag Freitag, 24.06.2016 Freitag, 25.11.2016	Frauenfeld	Fr. 310.–
Grundzüge des öffentlichen Beschaffungswesens	Fachkompetenz	½ Tag Dienstag, 20.09.2016	Frauenfeld	Fr. 155.—
Rechnungsrevision – kompetent und transparent	Fachkompetenz	1 Tag Dienstag, 13.09.2016	Frauenfeld	Fr. 310.—
Neu: Die eigenen Kommunikationskompetenzen stärken	Sozialkompetenz	1 Tag Mittwoch, 14.09.2016	Frauenfeld	Fr. 310.—
«Culture Check: Aufbau von interkultureller Kompetenz»	Sozialkompetenz	2 Tage Donnerstag, 27.10.2016 und Freitag, 28.10.2016	Frauenfeld	Fr. 620.—

Anmeldung für alle Kurse

Rasch und unkompliziert melden Sie sich per Internet über **www.weiterbildung.tg.ch** bis 1 Monat vor Kursbeginn an. Aus organisatorischen Gründen ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich!

Abrufkurse für schulgemeindeinterne Weiterbildung

Folgende Abrufkurse stehen zur Verfügung

- **Qualitätsmanagement**
- **Management von schwierigen Ereignissen**
- **Eltern wirkungsvoll einbeziehen**

Das für Ihre Schulgemeinde Passende ist nicht dabei?

Nach Absprache sind weitere Kursthemen möglich.

**Haben Sie Anregungen für neue Kurse?
Möchten Sie eine direkte Rückmeldung
über einen Kurs machen?**

**Brauchen Sie einen Tipp für Ihre persönliche
Weiterbildung?**

Wir sind für Sie da und unterstützen Sie gerne.

Renate Wüthrich, Geschäftsstelle VTGS
E-Mail renate.wuethrich@vtgs.ch
Telefon 058 346 14 40

Roland M. Bosshart, Amt für Volksschule
E-Mail roland.bosshart@tg.ch
Telefon 071 910 22 50

LP 21-Angebote Weiterbildungen als Dienstleistung (für Schulen)

Fachbereich	Angebote auf Abruf
Grundlagen zu LP 21	I. Grundlagen-Referat: Kompetenzorientierung in der Unterrichtspraxis II. Kompetenzorientierung in der Unterrichtspraxis – Kompetenzmodelle als Basis guter Lernkontrolle, Zyklen 1, 2 & 3
Deutsch	I. Grundlagenreferat Deutsch kompetenzorientiert unterrichten II. Sprechkompetenz Deutsch – Sprechanlässe im Fachunterricht III. Schreibkompetenz Deutsch – Schreibenanlässe im Fachunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 IV. Lesekompetenz Deutsch – Leseanlässe im Fachunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 V. Hörkompetenz Deutsch – Höranlässe im Fachunterricht, Zyklen 1, 2 & 3
Mathematik	I. Grundlagenreferat: Kompetenzmodell Mathematik II. Kompetenzorientierter Mathematikunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 III. Kompetenzorientierte Mathematikaufgaben und Lehrmittel, Zyklen 1, 2 & 3 IV. Mathematische Kompetenzen beurteilen, Zyklen 1, 2 & 3
NMG/RZG	I. Grundlagen-Referat: «NMG kompetenzorientiert unterrichten II. NMG fächerübergreifend – Thema Nahrungsmittel mehrperspektivisch bearbeiten, Zyklen 1 & 2 III. NMG Experimentieren auf der Vorschulstufe – Licht und Optik, Zyklus 1 IV. Natur, Mensch, Gesellschaft konkret: Technik erlebnis- und kompetenzorientiert vermittelt, Zyklen 1 & 2 V. Natur, Mensch, Gesellschaft konkret: Naturphänomene erlebnis- und kompetenzorientiert vermittelt, Zyklen 1 & 2 VI. Kompetenzorientiert NMG unterrichten – Natur und Technik, Zyklus 3 VII. Kompetenzorientiert NMG unterrichten – Räume, Zeiten, Gesellschaft, Zyklus 3 VIII. Philosophieren mit Kindern über Nachhaltigkeitsthemen – wie wollen wir leben?, Zyklen 1 & 2
Medien & ICT	I. Grundlagen-Referat: Medien und Informatik im Lehrplan 21 II. Medienbildung im LP 21, Grundlagen und konkrete Umsetzung im Unterricht, jeweils auf Zielstufenniveau III. Ich erzähle dir meine Geschichte – Kreative Audibearbeitung und Hörspiele (fachübergreifender Ansatz), Zyklen 2 & 3 IV. Erklärvideos leicht gemacht (fachübergreifender Ansatz, Methodenkompetenz/Differenzieren im Unterricht), Zyklen 2 & 3 V. Roboter im Unterricht – Konstruieren, programmieren, optimieren, Zyklen 2 & 3 VI. Begreifbare Informatik, Zyklus 2
Zyklus 1	I. Basiskompetenzen gezielt und entwicklungsgerecht fördern!, Zyklus 1, (bis 2. Kl.) II. Lernprozesse adaptiv gestalten, Zyklus 1 (bis 2. Kl.) III. Schau mal was ich kann – Eigenständigkeit, Initiative und Selbständigkeit von Kindern fördern, Zyklus 1, (bis 2. Kl.) IV. Soziale Lernprozesse initiieren – von Anfang an!, Zyklus 1 (bis 2. Kl.) V. Spielen heisst Lernen – in reichhaltigen und vielfältigen Lernumgebungen, Zyklus 1 (bis 2. Kl.)
Allgemeine Didaktik	I. Referat: Kompetent partizipieren – Partizipation muss erfahren und geübt werden, Zyklen 2 & 3 II. Kompetenzorientierung Motivieren durch Differenzieren – Leistungsmotivation in der Pubertät – wo Wille ist, Zyklus 3

Die PHTG bietet neben Angeboten zu LP 21 weiterhin bedarfsorientierte Angebote für die berufliche Praxis, auf den Bedarf Ihrer Schulgemeinde abgestimmte Weiterbildungen.

Ausführliche Informationen zu den Kosten und zu den Vorlaufzeiten

finden Sie auf www.phtg.ch/weiterbildung/uebersicht/weiterbildungen-als-dienstleistung/

Kontakt

Telefon 071 678 57 40

E-Mail weiterbildung-dl@phtg.ch

LP 21-Angebote Weiterbildung

Musik zwischen «Sing mit!», «Sing Ais»

Der Kurs zeigt Wege auf, wie ausgehend von den Schweizersingbüchern «Sing mit!» und «Sing Ais!», mit dem neuen Lehrmittel MusAik kompetenzorientierter Musikunterricht gestaltet werden kann. Das Lied als Basis führt zu den 6 Kompetenzbereichen und ermöglicht vielschichtiges und vernetztes Lernen. Zudem werden Planungs- und Beurteilungshilfen für die Lehrperson vorgestellt.

Die Teilnehmenden erhalten durch praktisches Arbeiten, Videobeispiele, Präsentationen und Reflexion abgestufte und fundierte Unterrichtsideen, Planungsunterlagen, einen Routenplaner für mögliche Lernwege, Lernmaterialien für Schülerinnen und Schüler und Anregungen zu Lernkontrollen.

Der Kurs und die Inhalte basieren auf dem neuen Lehrmittel für Musik des kantonalen Lehrmittelverlags St. Gallen. Das Material kann direkt im Kurs bezogen werden.

- Datum: Mittwoch, 25. Mai 2016,
- 13.30 – 17.30 Uhr
- Anmeldeschluss: 1. April 2016
- Zielgruppe: Basisstufe/Vorschulstufe
- Kosten: inkl. Material: Fr. 50.–

Anmeldung

www.phtg.ch > Weiterbildung > Weiterbildungsfinder > 15.21.414 Musik zwischen «Sing mit!», «Sing Ais!»

LP 21 – Tagungsformat

**Tagung zu den Fachbereichen
Gestaltung und Kunst - Musik -
Sport - Medien und Informatik**

Für Fachlichkeiten, die in schulinternen Weiterbildungen oft zu kurz kommen, bietet die PHTG ein Tagungsformat an.

Diverse fachspezifische Workshops stehen zur Auswahl.

Kosten: Die Tagungskosten pro Person hängen vom Format ab.

- Auf Nachfrage und Absprache
- mit Schulgemeinden (Vorlaufzeit
- mindestens 6 Monate)

Kontakt

Richard Müller

Telefon 071 678 56 85

E-Mail richard.mueller@phtg.ch

Werkraum einrichtung

Wellslein AG
Werkstattbau
8272 Ermatingen

071 / 664 14 63
www.gropp.ch

DIE MACHEN SCHULE. WIR MACHEN BÜRO.



HUNGERBÜELSTRASSE 22 • 8501 FRAUENFELD
WWW.WITZIG.CH

So viel mehr als Tisch und Stuhl:
**Ergonomische Möbel,
die Schule machen.**

Einrichtungen für Schulverwaltung und Schulleitung

wohlfühlbüromöbel
JOMA
aadorf

JOMA-Trading AG, Weiernstrasse 22, CH-8355 Aadorf
Tel 052/365 41 11, e-mail: info@joma.ch, www.joma.ch



Medien- und Didaktikzentrum (MDZ)

Unter dem Dach des MDZ fasst die Pädagogische Hochschule Thurgau ihre Mediendienstleistungen zusammen.

MDZ-Dienstleistungen für Schulen und Lehrpersonen:

- > Bibliothek
- > Aus- und Weiterbildungen im Bereich Medien und Informatik
- > Beratung und Support bei der Integration von Medien und Informations-/ Kommunikationstechnologien in Schule und Unterricht
- > Medienwerkstatt, Geräteausleihe, audiovisuelle Produktionen
- > Forschung, Evaluation und Entwicklung im Bereich Medienpädagogik
- > Begleitung bei Entwicklung/Umsetzung von Medien- und ICT-Konzepten
- > E-Learning/E-Didaktik

mdz.phtg.ch
bibliothek.phtg.ch

Pädagogische Hochschule Thurgau.
Unterer Schulweg 1, 8280 Kreuzlingen

Angebote der PH Thurgau

www.phtg.ch/weiterbildung

Weiterbildungsstudiengänge

[www.phtg.ch/weiterbildung/
weiterbildungsstudiengaenge/](http://www.phtg.ch/weiterbildung/weiterbildungsstudiengaenge/)**CAS Berufswahl-Coach****Herbst 2016 – Herbst 2018**

Anmeldung: 20. Juni 2016

Master Schulentwicklung**Oktober 2016 – April 2018**

Anmeldung: 15. April 2016

**CAS Entwicklungspsychologische
Beratung (EPB)****August 2016 – September 2017**

Anmeldung: 30. Juni 2016

CAS Lerncoaching**Januar 2017 – März 2018**

Anmeldung: 31. Oktober 2016

(Beschreibung siehe rechte Spalte)

CAS Lerncoaching

CAS Lerncoaching

Lerncoaching ist ein zentrales Element auf dem Weg zu einer individualisierenden Schule oder Berufsbildung. Es unterstützt Bildungsinstitutionen und Lehrpersonen, die das selbstgesteuerte Lernen fördern und ihre Lernenden bewusst auf das lebenslange Lernen vorbereiten wollen. Das übergeordnete Ziel des Lerncoachs ist es, die Lernkompetenz und -motivation der Lernenden zu steigern, was letztlich zu besseren Erfolgen führt.

Ein besonderes Augenmerk wird im Zertifikatslehrgang auf «Lerncoaching als pädagogisches Gespräch» und «Lerncoaching und Lernstrategie-Förderung im Schulalltag» gerichtet.

Es wird gezeigt, wie Lernprozesse optimiert, Blockaden gelöst und das Lernmanagement der Lernenden weiterentwickelt werden kann.

Die Lernenden entwickeln so ihre eigenen Lösungswege. Für die Umsetzung des Lerncoaching-Ansatzes werden im Lehrgang verschiedene praktische Beispiele und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt und dabei die jeweiligen Chancen und Schwierigkeiten thematisiert

Weiterbildungsstudiengänge

www.netzwerkschulfuehrung.ch

(Beschreibungen siehe unten)	Dauer	Anmeldung
CAS Schulleitung 2016 – 2018	September 2016 – Juli 2018	31. Mai 2016
Führungsberatung	fortlaufend	Details siehe Homepage

Veranstaltungen

VTGS

Frühlingsversammlung 2016

Donnerstag, 2. Juni 2016

Aula Schulanlage am Stutz, Wallenwil

Herbstversammlung 2016

Freitag, 4. November 2016

Delegiertenversammlungen 2016

Mittwoch, 22. Juni 2016 / Beginn 19.00 Uhr

Mittwoch, 23. November 2016 / Beginn 19.00 Uhr

Teilkonferenzen

Diese Konferenzen sind für die entsprechenden Lehrpersonen obligatorisch – bitte diese Daten frei halten und keine schulinternen Veranstaltungen planen.

TKK **Mittwoch, 28. September 2016**

TUK **Mittwoch, 2. November 2016**

TKHL **Mittwoch, 9. November 2016** / Nachmittag

TMK **Mittwoch, 16. November 2016**

Sek I **Mittwoch, 30. November 2016**

Wo nicht anderweitig genannt, sind die Konferenzen ganztägig.



Amt für Volksschule (AV)

Schulleitungs-Tagung

Freitag, 8. April 2016 / ganztags

Stadler Rail Bussnang

Schule Weinfelden

Informationsveranstaltung für Schulbehörden und Schulleitungen

Mittwoch, 25. Mai 2016 / 19.15 – 21.45 Uhr

Kantonsschule Frauenfeld

Schulleitungs-Tagung

(anschliessend GV VSL TG)

Dienstag, 23. August 2016 / nachmittags

Thurgauerhof Weinfelden

Lehrpersonen-Tagung Elternzusammenarbeit

Mittwoch, 21. September 2016 / 17.00 – 20.00 Uhr

Casino Frauenfeld

SE-konkret Elternzusammenarbeit

Montag, 3. Oktober 2016 / 17.00 – 19.30 Uhr

Primarschule Aadorf

Schulleitungs-Tagung

Dienstag, 8. November 2016 / ganztags

Thurgauerhof Weinfelden

Informationsveranstaltung für Schulbehörden und Schulleitungen

Donnerstag, 24. November 2016 / 19.15 – 21.45 Uhr

Thurgauerhof Weinfelden

Thementagung AV PHTG

Identität – Partizipation – Integration:

Chancen einer schulischen Medien- und Informatikbildung

Mittwoch, 11. Januar 2017 / 13.30 – 17.45 Uhr

Ort noch offen

Frühlingsversammlung 2016

Donnerstag, 2. Juni 2016

Aula Schulanlage am Stutz

Mettlenstrasse, 8360 Wallenwil



Programm

18.00 Uhr Versammlung

- Vorstellung VSG Eschlikon
- Grussbotschaft und Informationen AV
- Statutarische Geschäfte

19.00 Uhr

- **Strategie VTGS**
- **Rund um den Lehrplan Volksschule Thurgau**
- **Faszination BMX**

Im Anschluss an die Versammlung wird ein Apéro Riche serviert und es besteht die Möglichkeit des gegenseitigen Austausches.

Traktanden

1. Wahl von zwei Stimmenzählern
2. Protokoll der Jahresversammlung vom 6. November 2015
3. Jahresberichte 2015
4. Rechnung 2015
 - Kontrollbericht der Revisoren
5. Mitteilungen
6. Umfrage

TAGEO Elternbildung Kanton Thurgau

Aus dem grossen Angebot im Flyer «Veranstaltungen März – August 2016» weisen wir auf folgende Angebote hin.

Stärke statt Macht – Autorität durch Beziehung

Es gibt Situationen, in denen man als Eltern keine Autorität mehr zu haben scheint. Das kann zu Überforderung, Resignation oder härterem Durchgreifen führen. Die Alternative nach dem Konzept von Haim Omer (israel. Universitätsprofessor): Der Weg zu Autorität ohne Gewalt – Stärke zeigen, statt Macht ausüben!

Kosten: Fr. 5.–

Referentin: Claudia Seefeldt, dipl. oec., Organisationsberaterin und Coach BSO, Supervisorin

Veranstalter: Elternforum Untersee und Rhein und PS Homburg, www.elternforum-untersee.ch

Auskunft: 079 311 66 37

sonja.kressibucher@elternforum-untersee.ch

Dienstag, 19. April 2016 / 20.00 – 22.00 Uhr

Mehrzweckhalle, Gündelhartstrasse 5, 8507 Hörhausen

Mobbing unter Kindern und Jugendlichen

Die Referentin geht auf die Thematik von Ausgrenzungssituationen und Mobbing unter Kindern und Jugendlichen ein.

Kosten: Fr. 10.–

Referentin: Regina Hiller, Organisationsberaterin

Veranstalter: Elternforum Arbon

Auskunft: 079 880 56 00, monika.maier@bluewin.ch

Mittwoch, 20. April 2016 / 19.30 – 21.30 Uhr

Aula Schulzentrum, Rebenstrasse 25, 9320 Arbon

Perspektive Thurgau

Zu folgenden Themen bietet Perspektive Thurgau Referate und Informationsveranstaltungen für Eltern, Lehrpersonen und Schüler an.

Führen von schwierigen Elterngesprächen

Zeit für Konflikte, Führen von schwierigen Elterngesprächen – die präventiven Möglichkeiten der Familie in Zusammenhang mit Risikoverhalten (kostenlos)

Auskunft: Telefon 071 626 02 02

p.welti@perspektive-tg.ch, www.perspektive-tg.ch



MEHR DRIN! JEDEN MITTWOCH GRATIS INS KINO

MEHR VOM LEBEN

Mit dem Servicepaket Young der TKB
profitieren junge Leute jeden Mittwoch
von einem gratis Kinobesuch.

www.tkb.ch/mehrdrin

 **Thurgauer
Kantonalbank**